

Das canadisch-amerikanische St. Lorenzprojekt

Cleveland, Detroit und Chicago 1000 Kilometer
näher am Atlantik.

Von Dr. Marquardt.

Die wichtigste Frage, die heute in Canada erörtert wird, ist der Plan, den Wasserweg durch den St. Lorenzstrom bis zu dem weltlichen Meer für die großen nordamerikanischen Seen für die Schifffahrt zu öffnen. Das bedeutet, das künftig die Frachtdampfer, die bisher nur bis Montreal kommen konnten, bis nach Cleveland, Detroit, Chicago, Milwaukee und Duluth vordringen können und das mit anderen Worten diese Städte samt ihrem industriellen und landwirtschaftlichen Hinterland dem atlantischen Ozean um rund 1000 Kilometer näher rücken. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß damit die Weltschifffahrt Zutritt bestimme zum Herzen des nordamerikanischen Kontinents, das sie in direkten Auslauf fände für ein weltwirtschaftlich außerordentlich leistungsfähiges und noch lange nicht auf dem Gipfel der Leistung angekommenes Gebiet von riesigen Ausmaßen. Schon die Namen der wichtigsten Städte, die oben genannt sind, bezeugen eine in der Welt anerkannt fruchtbarste und konzentrationstüchtigste Industriezusammenballung. Die Kanen der um die Seen herumliegenden canadischen Provinzen und amerikanischen Bundesstaaten weisen auf die gewaltigen Betätigungsbereiche hin, die den Weltmarkt bereichern. Und so ist es eigentlich selbstverständlich, daß dieser Plan nicht schon längst verwirklicht wurde. Nichts desto trotz ist sich darum, erhebt die bisher für große Schiffe unüberwindlichen Stromhindernisse des St. Lorenz zwischen Kingston und Montreal zu beseitigen, zweitens in den Seen eine Fahrtrinne für Dampfschiffe zu schaffen, drittens die notwendigen Schleusenbauten für den Durchgang elektrischer Kraft auszunutzen.

Jener rund 80 Meilen lange, unüberwindliche Teil des St. Lorenz geht teils Canada allein, teils ist er international, d. h. er wird von den Vereinigten Staaten und Canada gemeinsam verwaltet, ist also auch gemeinsam auszubauen. Canada hat schon jetzt den Erie- und den Ontariokanal durch einen Großschiffkanal verbunden. Der neue Weg würde natürlich eine ungeheure Frachtkapazität bedeuten, er würde den zweimaligen Umschlag der Güter von den Eisenbahnen in die kleinen Seendampfer und auf die Seendampfer übermäßig machen und eine sehr regale Schifffahrt auf den nordamerikanischen Seen entwickeln. Darüber hinaus aber sind nach übereinstimmenden Schätzungen rund vier Millionen Vierbeinige aus den elektrischen Kraftanlagen zu gewinnen, die mit den Schleusen verbunden sind. Natürlich gehen bei einem solchen Plan auch die Kosten ins Gewicht. Man hat

Interessantes Allerlei

Reiner Zepelin-Tag.

Zepeline von kürzerer Länge, dafür aber bedeutend tiefer, sollen in Zukunft von den Zepelintouristen erbaut werden, um dem Druck der Hindernisse besser widerstehen zu können, wie eine Erklärung Dr. Hugo Goenens, des Führers des „Graff Zepelin“, besagt.

Rosauer Regierung protestiert.

Die russische Botschaft in Berlin hat im deutschen Auswärtigen Amt informellen Protest gegen die jüngst erlassenen vorläufigen Berliner Gerichtsverordnungen erhoben, die sich gegen die Vertiefungen in Russland richteten, welche die Sowjetregierung in Berlin im Austauschgeschäft mit Karl Poppe veranlassen ließ. Vierzig russische Emigranten hatten einige von den vertieften Kanalgängen in Berlin gerichtet als ihr persönliches Eigentum veranlagt.

Brit. Auswanderung nach Canada.

Die englische Regierung verhandelt gegenwärtig mit Canada zwecks Zulassung von britischen Einwanderern aus allen Berufsständen, wie Sir Arthur Steel Macdonald, Arbeitssekretär im britischen Unterhaus, mitteilt. Wichtig ist, daß die Briten die Hoffnung ausdrücken, daß drei bis vierhunderttausend Arbeiter innerhalb der nächsten sechs Monate nach Canada auswandern würden. Gleichfalls bemerkt er weiter, sei zu hoffen, 5.000 bis 6.000 Arbeiter aus den landwirtschaftlichen Zentren in derselben Periode nach Canada zu senden.

Waldarbeiter in Kanada.

Die russische Botschaft in Berlin hat im deutschen Auswärtigen Amt informellen Protest gegen die jüngst erlassenen vorläufigen Berliner Gerichtsverordnungen erhoben, die sich gegen die Vertiefungen in Russland richteten, welche die Sowjetregierung in Berlin im Austauschgeschäft mit Karl Poppe veranlassen ließ. Vierzig russische Emigranten hatten einige von den vertieften Kanalgängen in Berlin gerichtet als ihr persönliches Eigentum veranlagt.

Sozialisierungsergebnisse in Rußland

Von Dr. Karl Brenkert.

Vor nicht langer Zeit ist in Paris ein Werk des französischen Sozialpolitikers Henry Klot erschienen, das sich „Zehn Jahre Kommunismus“ betitelt und eine Fülle bisher unbekannter authentischer, das ganze Sowjetregime schwer belastenden Materialien enthält. Es umfaßt — die Zahlen der Statistik mahlen langsam aber sicher — das ganze Wirtschaftselend des russischen Volkes innerhalb des an blutigem Terror so reichen Jahrzehnts der roten Herrschaft (1917—27) und ist durch die Macht der darin veröffentlichten Tatsachen beweiskräftig wie nur wenige Schriften gleichen Inhalts.

Durch die am 28. Juni 1918 angeordnete Nationalisierung aller industriellen Betriebe wurde infolge der Betriebsräte-Miswirtschaft, die Rückgang der Arbeitsleistungen und eine völlig verfehlte Lohnpolitik zeitigte, die russische Industrie gerichtslos zwischen den doppelten Wänden fortgeknippt, so daß ein luftleerer Raum entstanden ist. Die Wände selbst sind aus abnehmenden Schichten von Holz, Holz und Holz hergestellt. Hier werden Veruche ausgeführt, um die Feinheit des menschlichen Chores zu prüfen, und zu diesem Zweck muß auch das geringste zufällige Geräusch ausgeblendet werden.

Japanische Kolonisation in Brasilien.

Die brasilianische Regierung gab dem Hauptbüro der japanischen Gesellschaft „Kokai“ ständige Subsidien für die Kolonisationsarbeiten in Brasilien. Die Kolonisation erlaubt der Gesellschaft den Betrieb von Banken, den Kauf und die Verwertung von großen Landstücken und alle weiteren Dinge, die notwendig sind, die Auswanderer in ihrer neuen Heimat anzusiedeln. Die „Kokai“ hat ein Kapital von fünf Millionen Yen (\$2.500.000) und brachte im letzten Jahre 10.091 Japaner nach Brasilien.

Schwed. Jüdenhölzer für Serbien.

Das schwedische Parlament ratifizierte ein kürzlich abgeschlossenes Abkommen, nach dem das japanische Streichholzmonopol in die Hände des schwedisch-amerikanischen Jüdenhölzlers gegeben wird, als Ausgleich für eine Anleihe von \$22.000.000.

Orangen-Anlagen in Kalifornien.

Orangen-Anlagen in Kalifornien liefern erst nach 35 Jahren vollen Ertrag.

Sozialdemokraten gegen Dr. Hainisch

Die sozialistische Minorität in der österreichischen Nationalversammlung verhält sich entschieden ablehnend gegen den Vorschlag der Regierungsvorläufer, den Verfassungskonventionen einen dritten Ansturm für den Vereinigten Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch zu ermöglichen. Eine Verfassungsänderung kann nur mit Zweidrittel-Mehrheit des Parlamentes vorgenommen werden und dazu sind die Stimmen der Sozialisten notwendig. Damit scheint Hainisch, dessen Amtstermin Ende dieses Monats abläuft, endgültig von der Kandidatur ausgeschlossen.

Die Nominierung eines Parteipolitikers nach dem Präsidentenposten ist nicht angeht, weil für einen solchen Kandidaten keine Zweidrittel-Mehrheit bei der Wahl im Parlament zu erreichen ist. Unter den Umständen sucht man für das Präsidentenamt eine geeignete Persönlichkeit in österreichischen Gelehrtenkreisen. Schon drei Kandidaten aus wissenschaftlichen Berufen sind in Vorschlag gebracht: Professor Richard Wettstein, der hervorragende Botaniker der Wiener Universität; Professor Clemens Pirquet, der berühmte Spezialist für Kinderkrankheiten; ein Ober der Wiener Krankenkasse; ferner Professor Eitelberg, einer der führenden Internationalisten Europas.

Die schwierige Aufgabe ist, eine Majorität des Parlamentes für einen solchen neutralen Kandidaten zu gewinnen. Die Regierungsparteien befürworten die Ernennung durch direkte Volksabstimmung, nach Muster des deutschen Reichs, die Sozialisten aber sind damit nicht einverstanden.

Meinungen sind wie Meere: alle gehen verschieden, und man verzweifelt sich schließlich nur auf seine eigene.

Internationale Autofahrt in Berlin.

Deutsche Wagen können sich neben ausländischen sehen lassen.

Die erste Internationale Automobil-Ausstellung in Deutschland nach dem Kriege wurde in Berlin von dem Reichsverkehrsminister Dr. Theodor von Guericke eröffnet. Es ist die bei weitem größte Ausstellung und sie erhält besondere Bedeutung dadurch, daß nicht nur alle führenden deutschen Kraftwagen, sondern auch amerikanische, französische, italienische und japanische Wagen vertreten sind. Insgesamt sind etwa 350 verschiedene Wagen ausgestellt, von denen 37 amerikanische Fabrikate sind, 525 deutsche und 75 ausländische Typen sind beteiligt. Besonders auffällig auf der Ausstellung ist das offene, stoffbedeckte Fahrzeug, mehr für lange Lebensdauer der Wagen als für äußere Schönheit zu bauen.

Somit die deutschen Wagen in Frage kommen, findet sich ein besonderer Drang zum Achtungsvollen. Der Verband der Deutschen Automobilindustrie der Verlust gemacht, die Wagen so geräuschlos wie möglich zu machen. Eine Anzahl von Firmen stellen Wagen aus, die mit automatischer Schmiernung ausgerüstet sind, wo durch einen einfachen Tritt auf ein

Auf der Lüneburger Heide



Ihr meint, die Heide müßte blühen, müßte ihr rotbraunes Hochzeitskleid anhaben. Dienen müßten sie umschwärzen und fallen in selbigen Taumel über sie fliegen, wenn man sie anfaßt, um sich von ihrem Hauber einzuwickeln zu lassen? Schön ist sie dann, wunderbar, so daß man nicht weiß, was man tun soll, wie sie bis vor kurzem als ode und reizlos verfallen sein konnte, so lange, bis Hermann Köhler, der Heidekundler, sie aus ihrem Dornschlaf weckte, ihre Schönheit erkannte und von ihr erzählte. Aber jetzt ist auch im Frühling auf, wenn alle Birken grünen in Moor und Heide.

Jeder Strahlungsleucht wie Gold.

Alle Heidekräuter duften vor Fröhlichkeit.

Jeder Wirtshausfallert und tollt.

Wenn der Badolter die ersten grünen Spitzen treibt, durchwandert sie dann Frühling- und Wanderlieder auf den Lippen und Wänscher im Ausdruck. Denn die müssen nun einmal dabei sein, wenn ihr die Heide und ihre Menschen recht verstehen wollen. Ein eigenartiges Können, die Heidemenschen, herb und verschlossen, aber treu wie Gold ihren Nächsten und ihrer Heimat. Doch doch die, die man sich in der Fremde gewandert sind, immer wieder das Heidebeimweh, so daß sie zurück müssen, von unumdrücklicher Sehnsucht getrieben.

Mit großen Verleihen-Bollen muß man in die Heide gehen, denn nicht jedem offenbart sie ihre Schönheit. Viele ihrer Reize sind schon durch moderne Bauten, durch Urtarmung des Landes, verloren gegangen, und daher ist es zu begrüßen, daß der jüngste Teil, die Gegend am Wilseder Berg, unter Naturschutz gestellt ist. d. h. daß die Heide und ihre angestrichelten Häuser dort so gelassen werden, wie sie von altersher sind. Da findet ihr noch Hünengräber, die Denkmäler aus grauer Vorzeit und mannshohen Badolter. Da begegnet ihr weishaarigen Heidehundenstößen, bestänlich ihren Stridtrumpfen und dabei über das Leben und seinen Zweck nachdenkend; da kommt ihr in Oetischen, die sich ihre Eigentümlichkeiten noch so behaupten haben, daß man glaubt, sie seien von der modernen Zeit verbannt worden. Und kommt ihr nach Lüneburg, der Stadt, so werdet ihr auch hier viel Schönes finden: das am Marktplatz liegende Rathaus mit Schminke- und Glasmalerien, die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende rein gotische Johannis-Kirche, die Michaelskirche mit Begräbnisstätten der Lüneburgerischen Fürsten, außerdem noch viele alte Patrizierhäuser und Ueberreste der ehemaligen Festungswerke. In der inneren Stadt sind die Straßen meist eng und winzig, die Borsätze dagegen sehen fremdlich, sie sind schon geschmückt. Eine alte Stadt ist Lüneburg, 795 war der Ort schon vorhanden, erhielt 1247 Stadtrechte und trat später der Hanse bei. Im Dreißigjährigen Kriege wurde es zerstört und erobert sich erst wieder im 19. Jahrhundert zu neuer Blüte. Durch die schiffbare Almenau sind Handel und Verkehr sehr reg, und der Betrieb einer Saline hat zum Aufblühen der Stadt mit beigetragen.

Die Heide mit allen ihren Eigenarten und Jaubern, die schöne, altmühsige Stadt — viel, viel mehr müssen sie noch von Wanderfreudigen Deutschen aufgesucht werden, denn viel Neues, Urdeutsches gibt es dort noch zu entdecken. Und gewiß wird jeder froh und befreitigt von sich einer Heidefahrt in den Alltag zurückkehren.

G. Senke.

Bedeutender Fortschritt des deutschen Unter- richts

An höheren Schulen der Vereinigten Staaten.

An Stelle der durch die Kriegszeit verursachten Unterdrückung des deutschen Sprachunterrichts an allen höheren Bildungsinstitutionen der Vereinigten Staaten zeigt sich auf Grund des neuerdings von Herrn Josef L. Hebe, dem Direktor für Fremdsprachen am Erziehungsausschuss der Stadt New York, gesammelten statistischen Materials in beachtenswertem Maße erhöhtes Interesse für deutschen Unterricht.

Ziele für das gesamte Deutschtum des Landes so erhellende Latache sind besonders an den Vereinigten des Metropolitan-Districts (New York) im Laufe des letzten Jahres einen Umfang angenommen, der für Hoffung Anlaß gibt, daß der deutsche Sprachunterricht, vor allem bei tauffähiger, planmäßiger Weise der deutschen Eltern, in wenigen Jahren seinen hohen Fortschrittsstand wieder erlangen wird. Augenblicklich steht das französische noch an führender Stelle, während Deutsch an den Junior- und Senior-Hochschulen wieder den zweiten Platz einnimmt, nachdem es die auf die romanischen Sprachen, Italienisch, Spanisch und Lateinisch, entfallenden Prozentanteile in aufstrebendem Maße überholt hat.

Der deutsche Unterricht hat an heute auf 30,3 Prozent. Die durchschnittliche Steigerung von 177%, an den Senior-Hochschulen von 18% aufzuweisen. In diesem Zusammenhang verdient die Feststellung besondere Beachtung, daß seit einem Jahre vier Junior- und fünf Senior-Hochschulen das Studium der deutschen Sprache in den Lehrplänen wieder aufgenommen haben.

Herr Hebe, eine bekannte Autorität auf dem Gebiete des staatlichen Erziehungswesens, stellt fest:

An Hunter College, Rutgers Universität, Marquette Universität und der Universität von Kentucky haben die Einzelunterrichtslehrer für deutschen Unterricht solche für alle modernen Fremdsprachen Wertvoll.